№ 179. Sonntag, den 3. August 1890.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. Redaktion: Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Zum deutsch-englischen Abkommen

schreibt heute die „Nation“:

„Nachdem die Bill wegen Abtretung der Insel Helgoland nunmehr von beiden Häusern des englischen Parlaments angenommen worden ist, sind alle gesetzgeberischen Schwierigkeiten beseitigt, die dem Inslebentreten der deutsch-englischen Vereinbarung im Wege standen. Nur eine einzige Bestimmung des Vertrages harrt noch der Durchführung; bisher hat der Sultan von Sansibar sich nicht dazu verstanden, unter annehmbaren Bedingungen in die Abtretung der Küstenlinie an Deutschland zu willigen; es scheint jedoch, daß die deutsche Regierung zuversichtlich die Hoffnung hegt, ihren Willen in diesem Punkte durchzusetzen; sie hat daher ein Ergebniß, das erst die Zukunft liefern soll, vorweggenommen, und es ist vom Reichskanzler jene seit längerer Zeit angekündigte Denkschrift veröffentlicht worden, die den deutsch-englischen Vertrag in allen seinen Theilen als verwirklicht voraussetzt und die Gründe mittheilt, welche bei dem Abschluß des Abkommens für unsere Diplomatie maßgebend gewesen sind.

Man mag der Ansicht sein, daß es in Fragen der internationalen Politik nicht ganz vorsichtig ist, eine Vertragsbestimmung als erfüllt zu betrachten, während sie noch der Ausführung harrt; allein da England sich verpflichtet hat, seinen Einfluß bei dem Sultan von Sansibar dahin geltend zu machen, daß dieser die Küstenlinie gegen billige Entschädigung aufgiebt, und da der englische Einfluß auf der Insel das Gewicht eines Machtgebotes hat, so ist nicht zu befürchten, daß schließlich bei dieser wesentlichen Festsetzung Deutschland geprellt werden sollte. Man müßte denn annehmen wollen, daß die englische Politik ein heimtückisches Doppelspiel zu treiben bereit wäre; für eine solche Voraussetzung fehlt aber bisher jeder Anhalt, und wenn es daher auch nicht den Thatsachen entspricht, von dem Vertrage zu reden, als seien seine Bestimmungen in allen Theilen schon durchaus gesichert, so wird das Ausstehende doch aller Voraussicht nach in Kurzem Wirklichkeit geworden sein.

Die Denkschrift der deutschen Regierung giebt zwei Gesichtspunkte an, die für unsere Diplomatie maßgebend gewesen sind, einerseits sollten unsere Beziehungen zu England unter keinen Umständen durch koloniale Fragen getrübt werden; andererseits wünschte man in Berlin die eigenen Kräfte in festen Grenzen zu konzentriren, um so aus der Periode des ausschweifenden, taumelhaften Projektemachens, des Annektirens und Vorwärtsstürmens heraus zu kommen; an die Stelle des Enthusiasmus der großen Worte und der blinden Begehrlichkeit soll die nüchterne Arbeit treten. Es ist augenscheinlich, daß beide Ziele, die man sich gestellt hatte, eng verknüpft sind. Der koloniale Thatendrang in Deutschland verpuffte in die Breite und Weite, während ernstere Aufgaben von faßbarer Gestalt kaum in Angriff genommen wurden; und eben dieser phantastische Thatendrang, der nichts zu Wege brachte, barg gleichzeitig doch ständig die Gefahr, diplomatische Verwickelungen mit fremden Staaten herauf zu beschwören. Die Karolinen und Samoa waren warnende Beispiele.

Fürst Bismarck hatte unsere Kolonialpolitik in gänzlich unklaren Verhältnissen zurückgelassen. Man wird behaupten dürfen, daß dieses Ergebniß nicht allein eine Folge der Ungeschicklichkeit war. Dem ersten deutschen Reichskanzler ist die überseeische Politik nicht ausschließlich Selbstzweck gewesen; er verfolgte mit ihr gleichzeitig Nebenaufgaben; es erschien ihm dienlich, die Verhältnisse in den Kolonien in der Schwebe zu erhalten, um so die koloniale Erregung in Deutschland stets von Neuem schüren und den Kolonialenthusiasmus als Hilfe für die innere Politik verwerthen zu können; die kolonialen Fragen werden ihm auch als Tauschartikel für die internationale Politik in Rechnung gesetzt worden sein. Je nachdem sich aber die Aussichten in den überseeischen Gebieten günstiger oder weniger günstig zu gestalten schienen, erklärte sich Fürst Bismarck als Gegner, als lauer Freund oder als rüstiger Befürworter jener Unternehmungen. Die Kolonialpolitik bot ihm Gelegenheit zu einem verwickelten diplomatischen Spiel, dessen Schwankungen fortwährende Beunruhigung erzeugten. Er spielte wie mit so vielen anderen Fragen auch mit dieser je nach den Erfordernissen des Augenblicks.

Herr von Caprivi hat sich von diesen Tendenzen losgesagt; die Kolonialpolitik soll nunmehr nichts weiter als die Möglichkeit bieten, in fernen Ländern Handel und Plantagenbau zu treiben, und da wir Gebiete in Afrika besitzen, die drei-, viermal so groß wie Deutschland sind, und da nicht bewiesen war, daß hier oder dort ein Streifen des gleichmäßig unbekannten Landes besonders werthvoll sei, so hat Herr v. Caprivi nicht zu ängstlich mit England gefeilscht; er war der zutreffenden Ansicht, daß ein in sich abgeschlossenes Gebiet, wie das ostafrikanische, von „etwa 1 Million Quadratkilometern“ den deutschen Kolonialpolitikern für einige Zeit wohl als Versuchsfeld ausreichend genügen könnte; und es ist auch wirklich lächerlich, daß deutsche Schwärmer in tiefe Schwermuth gesunken sind, weil unsere Diplomatie nicht ein paarmal hunderttausend unerforschte Quadratkilometer mehr erhalten hat. Sind alle Kulturversuche, die seit Jahren in Ostafrika unternommen worden sind, auch wahrscheinlich auf einem märkischen Bauerngute unterzubringen, so verzweifeln jene edlen Seelen doch jetzt beinahe, denn wenn wir nicht mehr als eine Million Quadratkilometer in Ostafrika besitzen, so erscheint alle Mühe und alles Streben vergebens. Dieser närrischen Phantastik setzt das deutsch-englische Uebereinkommen einen Damm entgegen. Mit verständiger Nüchternheit hat Herr von Caprivi die Möglichkeit eines Konflikts mit anderen Kolonialmächten beschränkt, und giebt es waghalsige Liebhaber in Deutschland, so mögen diese nunmehr zu arbeiten beginnen, statt unverantwortlich in Deutschland herum zu phantasieren und in Afrika herum zu vagiren. Das Arbeiten ist freilich die schwierigere Thätigkeit.

Die Denkschrift weist darauf hin, daß aus den unklaren kolonialen Verhältnissen in Afrika sogar die Gefahr kriegerischer Verwickelungen mit England hätte hervorwachsen können. Diese Annahme wird man als allzudüster zurückweisen dürfen; in ihr liegt eine auffällige Ueberschätzung der Bedeutung, die man in England den gesammten zentralafrikanischen Angelegenheiten beimißt. Um ein innerafrikanisches Gebiet würde England sicher keinen Krieg geführt haben, und Deutschland auch nicht. Diese hinfällige Voraussetzung mag auf das Gemüth eines deutschen Kolonialenthusiasten wirken, der stets nur durch das Ungewöhnliche beeinflußt wird; dem nüchternen Verstande erscheint das Uebereinkommen zweckmäßig auch dann, wenn man diesen Grund beseitigt, und da wir einmal in die Kolonialpolitik verwickelt sind, so bezeichnen diese Festsetzungen jedenfalls einen Fortschritt zum Besseren.

Noch eine erfreuliche Mittheilung enthält die Denkschrift: sie hebt den bedeutenden strategischen Werth der Insel Helgoland für Deutschland hervor, und sie deutet gleichzeitig an, daß es keiner größeren Summen bedürfen wird, um das Eiland zu einem wichtigen Stützpunkt für unsere Flotte zu machen.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. August.

— Der Kaiser hat in der Nacht zum Donnerstag wieder in Wilhelmshaven an Bord der „Hohenzollern“ übernachtet. Am Donnerstag Abend folgte der Kaiser einer Einladung des Chefs der Marinestation der Nordsee, Vizeadmirals Paschen. — Am Freitag Mittag hat der Kaiser an Bord der „Hohenzollern“ die Fahrt nach Ostende angetreten. Das Manövergeschwader dampfte vorauf, die Korvette „Irene“ folgte.

— Die Kaiserin Friedrich ist am Donnerstag in Athen eingetroffen. Der König von Griechenland erwartete die Kaiserin in Piraeus.

— Der Einfluß der Ansiedelungskommission auf die polnische Bevölkerung wird vom „Dziennik Poznanski“ in einem längeren Artikel besprochen. Die „P. Z.“ berichtet aus demselben: Es wird zunächst darauf hingewiesen, daß die Kommission bis jetzt mehr als 100 000 Morgen Acker aus polnischen Händen angekauft habe. Für die Polen sei dieser Verlust ein sehr großer, aber für die Ansiedelungskommission sei der Ankauf in Anbetracht dieser „gewaltigen Institution“ und der ihr zu Gebote stehenden Geldmittel ein sehr unbedeutender. Die An-

Berliner Brief.

Von Karl Böttcher.

(Nachdruck verboten.) Berlin, 1. August.

„Mit schnellen Rossen jagt die Zeit.“ Das weiß man vom Thron bis zum Souffleurkasten. Nirgends aber reitet sie so viel nieder, wie in der Weltstadt. Dinge, welche unter Donner und lautem Lärm geschahen und so blendend über die Erde hinleuchteten — in kurzer Zeit vorüber. So ging auch letzte Woche ein Etablissement zur Ruhe, dessen Namen durch viele Jahrzehnte in den Ohren der goldenen Jugend, des silbernen Alters und der weiblichen Talmi-Welt einen lieblichen Klang hatte: das „Orpheum“ in der Alten Jakobstraße. Was für bunte Bilder bei diesem Ende in mancher Erinnerung aufleben! Große Säle mit gewaltigen Spiegeln, verschwiegene Nischen, magisch beleuchtete Springbrunnen glänzen vor den Blicken. Die Schönheit der Damen weiß Triumphe zu feiern. Tausende von Illuminationslämpchen blenden die Sinne. Der schäumende Champagner im schlanken Kelchglas benebelt das Hirn. Doch unter dieser glänzenden Außenseite — welcher Pfuhl! Das Damen-Publikum: Hunderte von schönen Sünderinnen, die erst im Glanz des Ballsaals aufleben. Fünfzig haben ihre Uhr versetzt, andere Fünfzig sind noch die letzte Miethe schuldig, noch andere Fünfzig verlangen nach einer eleganten Wohnung. Alle hungern nach einem opulenten Souper ebenso sehr, wie nach tollen Vergnügungen. Das Herrenpublikum mit etwas Champagner im Kopf und etwas Geld in der Tasche: stellenlose Ladenschwengel, Photographen ohne Kundschaft, junge Lebemänner, die das väterliche Geld durchbringen, Reisende aus der Provinz mit dem heißen Verlangen, in Berlin einmal ein rechter Tausendsassa zu sein und der unbändigen Lust zu verrückten Streichen, durchgebrannte Kassirer, plebejische und hocharistokratische Gauner — Narren allesammt. Wie nun die Blicke fliegen, die Pulse jagen, die Musik in prickelnden Weisen aufjubelt, die Stunden versickern! Evoë! ist die Welt schön, besonders im rauschenden Bachanal bis hinein in den dämmernden Morgen, wenn draußen durch die Stille der Straßen der nüchterne, pflichttreue Arbeiter bereits wieder seinem Beruf nachgeht. Und dann dieser fürchterlich quälende Katzenjammer mit verdorbenem Magen, leeren Taschen und einem Ekel vor der ganzen Welt! . . . . . .
Dies war das Durchschnittsgesicht des Orpheums, die Physiognomie eines ergrauten Sünders. Mit solch' alten Berliner Häusern ist es wie mit alten Menschen. Die Jugend, die schäumende Luft, die auftollende Freude — längst vorüber. Morsch, verwettert, verrunzelt ragen sie herüber in die neue Zeit, in der sie sich nicht heimisch fühlen. Sie sind überladen mit Erinnerungen, guten wie bösen. Es ist, als ginge ein Seufzen durch diese Räume gleich dem Seufzen eines Menschen, der am Rand des Grabes steht. Und eines Tages umhüllt sie eine düstere Staubwolke, die Scheidestunde des Abbruchs. Energische Hände, herzlose Schläge, ein pietätloses, brutales Zugreifen — nur rasch fort! Dann räumen die mächtig schäumenden Wogen des großstädtischen Lebens die letzten Trümmer hinweg. Orpheum — addio!

Ein gleiches Bild der Vergänglichkeit zeigt der ehemalige Festplatz des 10. deutschen Bundesschießens, der jetzt den offiziellen Namen „Volksfestwiese“ führt. All' die herrlichen Bauten mit ihrer stolzen Architektonik, während der Schützenfesttage angestaunt und bewundert von Hunderttausenden, sie sind vollständig auf den Hund gekommen. Der „Gabentempel“, ein Heiligthum, dessen Stufen die ruhmgekröntesten Preisschützen gehobenen Herzens emporstiegen, um da oben die Siegestrophäen in Empfang zu nehmen, ist jetzt in eine Weißbierkneipe umgewandelt, wo Kümmel und echte kühle Blonde regieren. In der imposanten Festhalle hat man Bachus entthront und Gambrinus als Nachfolger eingesetzt. Nur, daß man die wenigen Zecher kaum sieht, weil sie in dem gewaltigen Raum vollständig verschwinden, während ringsum Oede und Einsamkeit das Szepter führen. Die Schießstände, wo so schallende Siege errungen wurden, sind bereits wegen ihrer Verlassenheit in Verruf gekommen. Nicht einmal bei Sonnenschein wagt sich Jemand in ihre Nähe, viel weniger bei Einbruch der Dämmerung. Unweit des Eingangs ist ein Seil aufgespannt, auf dem ein Seiltänzer jene mächtige Pfütze überschreitet, die schon in der Festwoche den Platz zierte. Sie trägt jetzt zu Ehren der amerikanischen Schützen den Namen „Niagara an der Panke.“ Unter solch' umflorten Verhältnissen sollen die armen Schaubudenbesitzer das durch das Bundesschießen entstandene Defizit decken helfen! Dies würde selbst Mr. Barnum in höchsteigener Person nicht fertig bringen. Und nun erst die Künstler vom Flohzirkus oder die Aussteller der Werkzeuge des ehemaligen Scharfrichters Krauts!

Ja, wenn die neugegründeten „Sommer-Damenkränzchen“ mit den eingeladenen Herren ihre Ausflüge nach dem abgetakelten Festplatz unternehmen wollten! Sommer-Damenkränzchen . . . . In der Reichshauptstadt giebt es, wie beinahe unter allen Himmelsstrichen, mehr Damen als Herren. Das Ewig-Weibliche, soweit es von Heirathslust geschüttelt wird, ist sonach beständig von der trüben Wolke des Sitzenbleibens bedroht. Zu dieser Misere tritt noch jene allgemeine Schüchternheit, welche manche Herren gegenüber einem anmuthigen Frauenantlitz erfaßt. Eigenthümlich — diese „Löwen“ spielten während ihrer Militärzeit die Heldenrolle mit größter Eleganz, trotzen jetzt noch allen Gefahren, zeigen auf den Bänken der Opposition die Stirn des Muthigen, vermöchten, wie Faust „mit einer Welt sich rumzuschlagen und in des Schiffbruchs Knirschen nicht zu zagen“; unter dem ruhigen Feuer von einem Paar lieben Frauenaugen geht ihnen der Dampf aus, finden sie keine Worte; da sto — sto — sto — stottern sie, ist ihnen das Wort Initiative abhanden gekommen, bewegen sie sich wie Baby's bei den ersten Laufversuchen. Solchem Ungemach wußten unsere kouragirten Damen abzuhelfen. Sie gründeten Damenvereine, wie „Natalie“, „Gretchen und Marie“, „Mädchen-Freundschaft“, veranstalteten letzte Woche Abendunterhaltungen mit Tanz oder Ausflüge in die Umgegend und luden dazu durch die Zeitungen „höflichst Herren“ ein. Wie rasch sich bei solcher Gelegenheit verständnißinnige Blicke, liebe Hände, treue Herzen finden, es ist kaum zu sagen! — Die schönen Gastgeberinnen müssen eben liebenswürdig gegen ihre Gäste sein; sie verletzen sonach mit dem Entgegenkommen nicht die herrschende Sitte. Und der beabsichtigte Zweck wird erreicht. Man sieht einander, lernt sich kennen, verliebt sich bis über die Ohren — Verlobung — Standesamt — Trauung — Punktum!

siedelungskommission habe das Polenthum bis jetzt weniger materiell, als vielmehr moralisch geschädigt, indem so mancher polnische Besitzer durch die guten Preise, welche die Kommission zahle, zum Verkauf seiner Besitzung verleitet worden sei und dadurch der polnischen Gesellschaft ein schlechtes Beispiel gegeben habe. Verschiedene dieser Verkäufer seien allerdings zu entschuldigen, denn es habe sie die dringende Nothwendigkeit zum Verkauf gezwungen. Von der Thätigkeit der Ansiedelungskommission habe man erwartet, daß die Ergebnisse der Abgeordnetenwahlen sich mehr und mehr zu Gunsten der Deutschen gestalten würden. Im Posenschen sei aber von einer derartigen Einwirkung des Ansiedelungswesens nichts zu spüren, und in Westpreußen hätten die Polen in den Wahlkreisen Thorn-Kulm und Strasburg-Graudenz, in denen die Ansiedelungskommission große Liegenschaften angekauft habe, sogar zwei Mandate gewonnen. Mittelbar sei die Ansiedelungskommission für die Polen verschiedentlich von wohlthuendem Einfluß gewesen. Abgesehen davon, daß mancher Besitzer dadurch, daß er sein Grundstück vortheilhaft an die Kommission verkauft habe, dem finanziellen Ruin entgangen sei, habe das Ansiedelungswesen die Auswanderungen der Polen nach Amerika vermindert, wie es denselben auch die Augen geöffnet und sie belehrt habe, welche Mängel in der Bewirthschaftung von ländlichen Grundstücken obwalten, und wie diese Mängel beseitigt werden könnten. Durch die Ausweisung ausländischer Polen habe sich die Lage der hiesigen polnischen Arbeiter wesentlich gebessert, welche jetzt um so mehr seßhaft seien, als ihnen nunmehr durch die „Bank Ziemski“ und durch andere polnische Institute Gelegenheit geboten werde, ohne besondere Schwierigkeiten Grund und Boden erwerben zu können. Dadurch, daß die Ansiedelungskommission die Polen vom Grunderwerb ausschließe, sei in diesen das Nationalbewußtsein so gestärkt worden, wie dies eine jahrelange Agitation — und würde es auch die geschickteste gewesen sein — nicht vermocht hätte. Der Gedanke, größere Grundstücke zu parzelliren und an Polen zu verkaufen, sei ein großer und habe eine berechtigte Zukunft. Diejenigen Institute, welche diesen Gedanken zur Ausführung brächten, hätten schon viel zum Nutzen der polnischen Gesellschaft beigetragen; sie hätten bei der polnischen Bevölkerung die Ueberzeugung, den Glauben und die Hoffnung wach gerufen, daß man trotz der gegnerischen Bestrebungen in der Heimath bleiben, hier mit wenigen Mitteln in den Besitz von Grund und Boden gelangen und so die besten Aussichten für die Zukunft haben könne.

— In der in Dresden stattgefundenen Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen wurde der Antrag betreffend die Einführung des Zonentarifs im Vereinsgebiet zurückgezogen, dagegen wurde der Antrag der Personenverkehrs-Kommission, die zusammenstellbaren Rundreise-Hefte bis Ende 1894 fortbestehen zu lassen, angenommen. Ferner wurde die Einführung der vorgeschlagenen Zonenzeit im inneren Bahndienst für den nächsten Sommerfahrplan auch im bürgerlichen Leben empfohlen. Als nächster Kongreßort wurde Hamburg bestimmt.

— Ueber schwere Kämpfe Emin Paschas wird der „Times“ aus Sansibar gemeldet. Emin habe schwere Kämpfe mit den Massais von Ugogo zu bestehen gehabt. Er habe hundert derselben mit der Marinekanone niedergeschossen. Emin's Soldaten, die mit dem neuen deutschen Gewehr bewaffnet sein sollen, haben nach weiteren Mittheilungen bei den Kämpfen sehr viel Munition verschossen, weshalb Emin neuer Munition bedürftig sei. Emin habe 1200 Rinder erbeutet.

Ausland.

* **Warschau,** 1. August. Die Stadt Warschau zählte am Ende des Jahres 1889: 445 770 Einwohner; von denselben waren 266 737 Katholiken, 149 711 Juden, 16 478 Protestanten, 12 557 „Rechtgläubige“, 287 Muhamedaner; geboren wurden im Jahre 1889: 22 125; gestorben sind 15 104.

* **Petersburg,** 1. August. Am letzten Manövertage wird Kaiser Wilhelm persönlich einen Theil der Truppen befehligen.

* **Petersburg,** 1. August. Durch die Gesetzsammlung wird eine Verordnung veröffentlicht über Kreirung einer temporären Sektion des Rigaer Bezirksgerichts behufs Erledigung der Zivilsachen, welche diesem Gerichte von den früheren Gerichten des Gouvernements Livland abgeliefert wurden, resp. über Anstellung etatsmäßiger Translateure bei den baltischen Bezirksgerichten. — Zur Russifizirung Finnlands meldet die panslavistische „Nowoje Wremja“, die Kommission zur Ausarbeitung eines Entwurfes für den Zoll- und Münzanschluß Finnlands an Rußland habe bereits über die Hauptpunkte eine Einigung erzielt.

* **Wien,** 1. August. Erzherzogin Valerie von Oesterreich, Tochter des österreichischen Kaisers, ist gestern in Ischel dem Erzherzog Franz Salvador angetraut worden.

* **Paris,** 1. August. Beim Begräbniß der Opfer der Grubenkatastrophe bei St. Etienne entfalteten die den Särgen folgenden Kommunisten, darunter mehrere Gemeinderäthe von St. Etienne, rothe Fahnen. Nachdem die Aufforderung, dieselben zu entfernen, unbeachtet geblieben war, versuchte die Polizei, mit Gewalt sich der Fahnen zu bemächtigen. Es kam zu groben Thätlichkeiten, bei welchen die Polizei von den Sozialisten arg gemißhandelt wurde. Dem herbeigeeilten Polizeikommissar gelang es, die Fahnen zu entfernen. Einer der Munizipalräthe ist bereits verhaftet.

* **London,** 1. August. Offiziös wird mitgetheilt, daß die Frage der Abtretung Helgolands bis auf einige Formalitäten bereits erledigt ist.

* **New-York,** 1. August. Ueber eine Gegenrevolution in San Salvador wird von hier berichtet. Einem Telegramm aus San Salvador zufolge habe sich der General Rivas, welcher jüngst beordert worden, von Honduras nach San Salvador zurückzukehren, um Truppen für den Dienst gegen Guatamala auszuheben, als Verräther gezeigt. Während man angenommen habe, daß Rivas sich an die Grenze begeben, sei derselbe an der Spitze von 2000 Indianern nach der Hauptstadt zurückgekommen, habe die Kaserne der Artillerie, die von wenig Soldaten besetzt war, angegriffen und dieselbe nach einem erbitterten Kampf genommen. Die Indianer hätten sodann mehrere Häuser geplündert. Allgemeine Panik habe die Bewohner ergriffen. Inzwischen sei General Antonio Ezeta in Eile mit 2000 Mann von der Grenze zurückgekehrt und habe mit denselben den General Rivas angegriffen und geschlagen. Die Ordnung sei jetzt in der Stadt San Salvador wiederhergestellt. — Nach einem Telegramm des „Newyork Herald“ hätte General Ezeta für die ersten Tage des September allgemeine Wahlen angeordnet; der Kongreß werde am 1. Oktober zusammentreten.

* **Buenos Ayres,** 1. August. Präsident Celman erließ ein Manifest an die argentinische Nation, in welchem er auf den Wohlstand und die Freiheit hinweist, deren das Land sich unter seiner Regierung erfreute, und sodann die Revolution dem widersinnigen Ehrgeize der politischen Partei zuschreibt, welche sich der ganzen Republik aufdrängen wollte. Celman soll die Revolution niedergeschlagen haben.

Provinzielles.

† **Ottlotschin,** 1. August. Der Zollamtsassistent Gehrmann ist von heute ab von Bahnhof Ottlotschin nach Schillno als Zolleinnehmer versetzt. — Die Roggenernte ist hierselbst beendigt. Der Strohertrag ist ein guter, dagegen enthalten die Aehren meistens wenige und magere Körner.

Fordon, 31. Juli. Die Vermessungsarbeiten zum Bahn- und Brückenbau hierorts sind bereits in vollem Gange. (O. P.)

L. **Gollub,** 1. August. In der hiesigen Stadt ist es wiederholt vorgekommen, daß besser situirte Leute ihre alten Eltern von dem Ortsarmenverband unterstützen ließen. Neuerdings ist der Magistrat solcher Ungehörigkeit entgegengetreten. So wurde ein hiesiger Handwerksmeister, dessen Schwiegermutter längere Zeit für Rechnung des hiesigen Ortsarmenverbandes unterstützt war, vom hiesigen Königlichen Amtsgericht verurtheilt, dem Ortsarmenverband 214 Mark verauslagte Armenpflegekosten zu erstatten. — Der Herr Ober-Regierungs-Rath von Nickisch-Rosenegk aus Marienwerder besuchte heute unsern Ort in Begleitung des Herrn Landraths Petersen aus Briesen, ließ sich die hiesigen Kommunalbeamten vorstellen, besichtigte die Schloßräume und besuchte das russische Grenzstädtchen Dobrzyn.

Kulm, 31. Juli. Von der Westpreußischen Provinzial-Lehrerversammlung. Von 7½ bis 9 Uhr Vormittags fand heute eine Besichtigung der Stadt unter Führung der Mitglieder des Empfangsausschusses statt, wobei besonders das alterthümliche Rathhaus und die Kirchen in Augenschein genommen wurden. In einem Lehrzimmer der Stadtschule waren Knaben-Handarbeiten der Thorner Schülerwerkstätten ausgestellt. Während der Zeit fand in einer Sektionssitzung ein Vortrag über Bienenzucht, verbunden mit einer Ausstellung selbstgefertigter Bienenwohnungen, von dem Instruktor des Danziger Hauptvereins für Bienenzucht, Herrn Skibbe-Prochnow statt. Um 9 Uhr begann die Hauptversammlung mit Choralgesang. Der Vorsitzende Herr Mielke I.-Danzig begrüßte namens des Provinzialvorstandes und Herr Stadtkämmerer Fischbach namens der Stadt Kulm die Theilnehmer. Die Versammlung beschloß dann Absendung eines Begrüßungstelegramms an den Kultusminister v. Goßler und eines Begrüßungsschreibens an den Vorsitzenden des ostpr. Provinzial-Lehrer-Vereins. Demnächst hielt Herr Seminarlehrer Nowack-Marienburg einen Vortrag über den Unterricht in der deutschen Sprachlehre in der Volksschule. In der dem Vortrag folgenden Generaldebatte wurden die vom Vortragenden aufgestellten acht Thesen, in welchen er seine Anschauung kurz begründet hatte, angenommen. Nach Erledigung dieses Punktes wurden Glückwunschtelegramme vom geschäftsführenden Ausschuß des preuß. Landes-Lehrervereins aus Magdeburg und vom Vorstande des deutschen Lehrer-Vereins aus Berlin mitgetheilt. Dann hielt Herr Lehrer Gohr II.-Danzig seinen Festvortrag über Diesterweg aus Anlaß seines 100jährigen Geburtstages. Aus den Ausführungen des Vortragenden ist Nachfolgendes hervorzuheben: Diesterweg fordert von den Lehrern eine ideale Auffassung ihres Berufs: Erkennen was wahr ist, fühlen was edel und wollen was gut. Sodann verlangt der Altmeister der Pädagogie von den Lehrern eine würdige Vorbereitung für ihr Amt durch stete Fortbildung ihrer selbst, durch Selbstthätigkeit, durch eifriges Studium der Klassiker. Diesterweg verlangt Selbsterkenntniß, Weltkenntniß und Religion ohne jeden konfessionellen Hader, Studium der Psychologie, und ist der Anreger der Vereinslebens. Für die Lehrer verlangt er von den maßgebenden Behörden eben bessere Lehrerbildung, eine staatsrechtliche Stellung, bessere Besoldung, fachmännische Aufsicht und selbstständiges Wirken der Schule neben der Kirche. Bei seinen Kämpfen war Diesterweg stets freimüthig und offenherzig. Da der Vortrag den Charakter einer Weihe hatte, wurde auf Antrag des Vorsitzenden von einer Debatte Abstand genommen.

Dt. Krone, 1. August. Die im Eigenthume der Mühlenbesitzer Jeske und Butzke stehenden Mühlengrundstücke Schloßmühl und Schloßniedermühle, welche bisher als ein selbstständiger Gemeindebezirk „Schloßmühl“ behandelt wurden, sind mit dem Gemeindebezirke Klausdorf vereinigt worden.

Marienwerder, 1. August. Am vergangenen Mittwoch, Abends gegen 10 Uhr, brach in dem Viehstalle des Gutsbesitzers Behrendt in Dombrowken in Folge der Explosion einer Petroleumlampe Feuer aus, das dieses Gebäude und einen großen Schweinestall in Asche legte. Leider ist in den Flammen der Pferdeknecht Johann Jelinski, verheirathet und Vater von mehreren Kindern, ums Leben gekommen, auch sind fünf Stück Jungvieh und drei Pferde des Besitzers mitverbrannt. Das Gehöft war mit einem Remontekommando belegt, welchem die Pferdeställe des Gutes eingeräumt waren.

Mohrungen, 1. August. Ein 15jähriges Mädchen aus P. wurde von einem Beamten beim Pilzesuchen auf fremdem Boden getroffen, gepfändet und mit Strafe bedroht; aus Furcht vor dieser Strafe ging sie nicht mehr nach Hause, sondern ertränkte sich in dem naheliegenden See.

Königsberg, 31. Juli. Ein werthvoller Eisenbahnzug passirte vorgestern Nachmittag unsere Stadt. In demselben befanden sich 43 Kisten, gefüllt mit russischen Werthpapieren, im Gesammtgewicht von 3395 Kilogramm. Es ging diese Sendung vorerst nach Berlin, woselbst 8 Kisten (für die russische Botschaft in Berlin bestimmt) zurückblieben, während 35 Kisten für Haag bestimmt waren. (Kgsb. Allg. Ztg.)

Königsberg, 1. August. Wie gefährlich der Triebsand der Wanderdüne unserer Nehrung werden kann, darüber berichtet der „G. G.“ folgendes: Am Sonntage wanderte der Sohn eines Kaufmanns aus Memel auf der Nehrung dahin, um das Fischerdorf Rositten zu erreichen. Unweit des Dorfes Pillkoppen, wo der Triebsand nie zur Ruhe kommt, fiel es ihm auf, daß der Sand nicht nur tiefer wurde, sondern sich auch fortwährend kehre und drehe, obwohl nur schwacher Wind von der Haffseite her wehte. Wohl hatte der junge Mann von der Gefährlichkeit dieses quirlenden Sandes gehört, doch deren Größe noch nicht kennen gelernt. Als ihm das Gehen immer schwerer wurde, wollte er nach dem oberhalb der Düne liegenden Wege abbiegen, doch schon nach wenigen Schritten stand er bis zum halben Knie im Sande, vermochte sich nicht mehr fortzubewegen und gewahrte mit Schrecken, daß er immer tiefer sank, so daß er bald bis zum Knie im Sande steckte. Aus Leibeskräften begann er jetzt um Hülfe zu rufen, was auch von Fischern in Pillkoppen gehört wurde, die sofort zur Rettung des jungen Mannes herbeieilten, welcher bereits bis zum Leibe eingesunken war und unzweifelhaft seinen Tod gefunden hätte, wenn sie nicht zur rechten Zeit gekommen wären. Vor 20 Jahren verschwand in derselben Gegend ein Landbriefträger, der trotz alles Suchens verschollen blieb. Nach einigen Jahren wurde seine Leiche, welche an der ledernen Brieftasche und dem Gelde in derselben erkannt wurde, vom Winde im Dünensande ausgeweht.

Insterburg, 1. August. Sehr interessant war in der heutigen Schöffensitzung die Verhandlung gegen eine Frau Pf. von hier. Die Verhandlung zeigte, daß der Aberglaube auch bei uns noch eine große Rolle spielt. Die Anklage war wegen Betruges erhoben worden. Vor einiger Zeit verkehrte die Angeklagte Pf. mit einer damals in hiesiger Stadt, jetzt in Berlin wohnenden Nätherin, welche mit einem Soldaten ein Verhältniß unterhielt. Die Angeklagte wußte dieses und erzählte dem Mädchen daß sie einen Liebestrank bereiten könne. Wenn sie denselben dem Bräutigam in den Kaffee gieße, so würde derselbe ihr niemals untreu werden. Das Mädchen ließ sich auch überreden, kaufte von der Pf. ein kleines Fläschchen Liebestrank und bezahlte dafür 2 Mk. Ob der Trank seine Wirkung gethan, ist unbekannt. Frau Pf. wurde wegen Betruges zu einer Geldstrafe von 10 Mark verurtheilt. (Ostd. Volksztg.)

Bromberg, 1. August. Der kaiserliche Bankdirektor Fischer ist im Bade Reinerz gestorben.

Lessen, 31. Juli. Gestern hat Herr Apotheker Liebig die Apotheke an einen Herrn aus Dirschau zum Preise von 100 000 Mark verkauft. (Ges.)

Lokales.

Thorn, den 2. August.

— [Todesfall.] Nach langem schweren Leiden ist gestern früh der pens. Lehrer Herr Otto Wunsch gestorben. Ueber 40 Jahre hat der Dahingeschiedene mit seltener Pflichttreue in unserem Ort als Jugenderzieher gewirkt, ein großer Theil unserer Mitbürger danken ihm ihr Wissen. Auch außerhalb der Schule war er geistig thätig, häufig hat er im Handwerkerverein Vorträge gehalten, die zur Hebung dieses Vereins seiner Zeit viel beigetragen haben. Ein großer Freundeskreis bedauert den Heimgang eines Mannes, dessen Andenken stets in Ehren gehalten werden wird.

— [Turnverein.] In der gestern abgehaltenen Generalversammlung erstattete Herr Professor Böthke Bericht über das Kreisturnfest in Memel. Turnwart Kraut hat beim Wettturnen mit 68½ Punkten den ersten Sieg errungen, die Musterriege des Vereins, welche am Pferd Uebungen vorführte, hat viele Anerkennung gefunden. Auf dem Feste wurde durchweg Vorzügliches geleistet; besonderes Lob errang der Königsberger Turn-Klub. Der hiesige Verein hat sich bereit erklärt, den Kreisturntag im nächsten Jahre zu übernehmen, weitere Beschlüsse bleiben der nächsten Generalversammlung vorbehalten. — Dienstag Abend 8 Uhr beginnt wieder das regelmäßige Turnen auf dem Turnplatz; eine rege Betheiligung wäre sehr wünschenswerth, um die wenigen Turnabende, an denen noch im Freien geturnt werden kann, soviel als möglich auszunützen.

— [Sommer-Theater.] „Das Bild des Signorelli“, Schauspiel von Richard Jaffé, das wir gestern auf unserer Sommerbühne kennen lernten, ist unstreitig eines der hervorragendsten dramatischen Werke der Neuzeit. Ebenbürtig steht dasselbe in Bezug auf Sprache, geistreiche Dialoge, spannende Handlung usw. neben „Die Ehre“, hat aber vor letzterem Schauspiel den Vorzug, daß die geschilderten Vorgänge einfacher sind und mehr dem wirklichen Leben entnommen sein können, als die Handlung in Sudermanns berühmtem Werke. Ein Professor Waede, hervorragender Kunstkritiker, soll bescheinigen, daß ein Bild, die Grablegung Christi darstellend, ein echter Signorelli sei, 30 000 Mk. werden dem Professor von dem Antiquar für ein günstiges Urtheil geboten, der Professor weiß, daß das Bild falsch ist, er will das Gutachten nicht abgeben, da kommt ein Sohn „Husarenlieutenant“, der hat 30 000 Mk. soeben im Spiel auf Ehrenwort verloren, der Professor opfert sein Gewissen dem Glücke seines Sohnes, er giebt die Bescheinigung und wird dann wahnsinnig. — Das ist die Handlung. Ganz abgeschlossen ist sie auch nicht. Der Offizier, für den der Vater alles opfert, ist mit Ella von Seeben verlobt, diese wird auch vom Bruder des Offiziers geliebt, wie dieser „Zwiespalt“ endet, bleibt unklar. Vorzüglich wurde gespielt, Herr Neher gab den Professor Waede. Die Leistungen dieses Herrn waren gestern wirklich bewunderswerth, erschütternd wirkt seine Seelenpein, als er das unrichtige Urtheil abgeben sollte für 30 000 Mark, die sein Sohn gebraucht, erschütternd wirkte seine spätere Leistung als Wahnsinniger, ebenmäßig stand ihm Frau Tresper-Pötter als Ella von Seeben zur Seite. Auch die Besetzung der übrigen Rollen ließ nichts zu wünschen übrig, die gestrige Vorstellung war eine der besten der Saison, wir sind überzeugt, daß „Das Bild des Signorelli“ Herrn Direktor Pötter noch wiederholt volle Häuser einbringen wird.

— [In Folge Bildung des 17. Armeekorps] sind die Garnisonbaubezirke für genanntes Armeekorps wie folgt bestimmt worden: Baukreis Danzig I umfaßt einen Theil Danzigs mit Langfuhr und Neufahrwasser, Hammerstein, Konitz, Neustadt Westpr., Pr. Stargardt, Slawe, Stolp; Baukreis Danzig II den anderen Theil von Danzig, Dirschau, Elbing, Güldenboden, Marienburg, Riesenburg, Rosenberg; zum Baukreis Graudenz gehören: Graudenz, Gruppe, Marienwerder; zum Baukreis Thorn I

ein Theil von Thorn, Dt. Eylau, Kulm, Osterode, und der Baukreis Thorn II umfaßt den anderen Theil von Thorn, Strasburg Westpr. und Soldau.

— [Der Artillerie-Verein Thorn] begeht morgen sein Sommervergnügen, das bereits für den 13. v. Mts. geplant war, damals aber wegen ungünstiger Witterung nicht ganz zur Ausführung kommen konnte. Um 2½ Uhr Nachmittags Abfahrt mit Leiterwagen vom Viktoria-Garten aus nach Barbarken, nach der Rückkehr von dort Tanzkränzchen im Wiener-Café.

— [Prüfungsschießen.] Am Montag, den 11. d. Mts. in der Zeit von 6 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags findet in dem Gelände zwischen Fort VI und alter Warschauer-Straße einerseits, sowie zwischen Stewken und Kuchnia andererseits ein Schießen mit scharfen Patronen statt. Das gefährdete Gelände wird durch Posten abgesperrt werden; vor dem Betreten desselben wird gewarnt.

— [Jagdkalender.] Nach den Bestimmungen des Jagdschongesetzes vom 26. Febr. 1870 dürfen im Monat August nur geschossen werden: Männliches Roth- und Damwild, Rehböcke, Trappen, Schnepfen, Sumpf- und Wasservögel, Enten. Die übrigen jagdbaren Thiere sind dagegen mit der Jagd zu verschonen.

— [Strafkammer.] In gestriger Sitzung wurde noch gegen den Schuhmacher Martin Murawski aus Richnau verhandelt. Demselben wurde zur Last gelegt, dem Einwohner Magnowski in R. eine silberne Zylinderuhr gestohlen und außerdem von einer falschen Privaturkunde Gebrauch gemacht zu haben, indem er im Auftrage des Magnowski einen Antrag um Zurücknahme der gegen ihn wegen obigen Diebstahls erhobenen Anklage an die hiesige Strafkammer gerichtet haben soll. M. wurde nur des Diebstahls für schuldig befunden und zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

— [Die Trottoirs der Breitenstraße] werden täglich 2 mal gereinigt, was wir zur Richtigstellung des gestrigen Eingesandts auf Wunsch heute besonders hervorheben.

— [Unfall.] Ein in der Fabrik des Herrn W. Sultan beschäftigter Arbeiter hat einen Beinbruch erlitten und mußte dem städtischen Krankenhause zugeführt werden.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 5 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,18 Meter unter Null. — Eingetroffen auf der Bergfahrt Dampfer „Thorn“ mit 4 Kähnen im Schlepptau, auf der Thalfahrt Dampfer „Weichsel“.

Die Brille.

Eine Jubilarin blickt auf einen 600jährigen Siegeszug durch die ganze Welt zurück. Der Gebrauch, die Augen mit Gläsern zu bewaffnen, um damit das Sehen zu verbessern, läßt sich in Europa zwar schon bis über 2000 Jahre nachweisen und schon Nero, welcher kurzsichtig war, benutzte konkav geschliffene Augengläser, um die Gladiatorenspiele genauer betrachten zu können. Bis zum 13. Jahrhundert waren nur Einzelgläser in der Form der heutigen Lesegläser in Gebrauch. Die Erfindung der heutigen, aus zwei Gläsern bestehenden Brille fand um das Jahr 1290 statt. In einer Grabschrift zu Florenz wird ein Salvino degli Armati als der Erfinder genannt, von Anderem wird die Erfindung aber dem in vielen Künsten erfahrenen und geschickten Mönche Alexander von Spina zugeschrieben. Im 14. Jahrhunderte waren die Brillen schon ziemlich häufig im Gebrauche und galten als kostbare Stücke, über welche sogar in Testamenten verfügt wurde. Der heilige Antonius von Padua, welcher den Fischen predigte, als ihn die Menschen nicht hören wollten, hat nach der Legende, nicht allein seine Kleider, sondern sogar seine Brille an Bedürftige verschenkt. In älteren Zeiten wurde nicht selten statt Glas eine Art Smaragd, welches sich Brill nannte, zu Brillen verwendet und vielfach wird der Name „Brille“ hiervon abgeleitet, viel wahrscheinlicher ist es jedoch, daß derselbe von dem mittellateinischen Worte „parilium“ — zusammengehöriges Paar — abstammt. Die anfänglich sehr kostspieligen Brillen wurden zuerst in Italien gefertigt, später zu Middelburg in Holland, bald aber auch in Deutschland. Schon im Jahre 1482 werden Brillenmacher in Nürnberg erwähnt und in unserer märkischen Heimath behauptet bekanntlich das friedliche Rathenow schon seit Urväter Zeiten den Ruhm, eine berühmte Brillenstadt zu sein. Die Brille blieb lange Zeit ihrer ursprünglichen Bestimmung getreu, eine Helferin der leidenden Menschheit zu sein, bis sie in Spanien zu einem Gegenstand der Mode gemacht wurde und die spanischen Stutzer das Tragen einer Brille für die höchste Eleganz hielten. Seitdem sich die Brille in die Form des „Kneifers“ umgewandelt hat, wird es bekanntlich auch bei uns für das Zeichen der größten „Schneidigkeit“ gehalten, die Nase mit dem Glase zu belasten, oder, wie einst Helmerding sang: „Den Scherbel in das Aug' zu klemmen, den Scheitel bis hinten hin zu kämmen“ und eine „elegante Dame“ ohne die bekannte langstielige Lorgnette an der Seite ihres Gewandes ist heut zu Tage kaum mehr zu denken. Die Modethorheiten können den Ruhm der alten guten Brille nicht schmälern, denn sie bleibt, was sie ist und einst war: die Erretterin der Menschheit, welche Hunderttausende von Gelehrten, Künstlern, Handwerkern, Beamten erst in die Lage versetzt, ihren Beruf zu erfüllen und sich des Lebens zu freuen.

Preußische Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 1. August 1890.

Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 182. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen in der Nachmittagsziehung:

1 Gewinne von 10 000 M. auf Nr. 10 007.

1 Gewinn von 5000 M. auf Nr. 171 745.

23 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 25 964 44 923 45 016 46 937 72 057 95 460 95 791 100 365 101 040 106 281 108 097 110 072 121 766 122 032 130 604 133 538 137 490 142 086 153 986 164 313 179 639 184 669 189 682.

46 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 935 6547 11 207 16 200 18 352 19 170 23 984 26 486 32 854 37 459 40 743 43 355 44 917 45 191 46 877 49 461 61 347 66 521 67 729 71 051 74 187 75 351 80 363 81 388 85 098 86 102 88 831 90 957 104 354 105 683 118 467 118 531 127 177 150 630 152 998 154 833 155 138 156 047 157 417 161 949 165 285 167 631 170 098 172 375 172 461 175 105.

40 Gewinne von 500 M. auf Nr. 323 7951 13 666 18 214 24 364 27 792 29 123 36 788 44 053 45 266 50 627 53 265 56 583 65 421 71 185 75 409 79 300 81 598 84 242 85 404 89 802 92 065 101 605 104 970 106 642 106 777 109 008 109 143 130 644 132 521 146 380 148 563 153 516 154 421 159 374 166 085 177 064 180 074 187 972 188 519.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 182. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen in der Vormittagsziehung:

2 Gewinne von 15 000 M. auf Nr. 94 610 114 925.

2 Gewinne von 10 000 M. auf Nr. 87 135 135 362.

3 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 4203 57 218 159 554.

30 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 2620 5206 24 406 27 734 35 218 44 802 51 968 55 551 58 870 63 873 76 164 81 800 89 879 91 053 99 658 100 225 102 433 102 620 123 318 131 427 137 251 138 315 145 078 152 318 153 338 171 436 178 446 175 685 181 768 184 079.

44 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 647 920 1704 7244 8006 9788 10 502 13 185 14 342 20 585 34 744 39 428 46 670 49 446 53 664 53 765 54 249 59 771 62 651 62 656 63 401 70 426 81 777 84 203 90 230 91 414 92 127 98 270 99 285 102 587 107 634 119 940 122 505 124 883 129 752 148 609 158 286 160 115 162 691 163 489 173 139 172 747 176 028 188 714.

41 Gewinne von 500 M. auf Nr. 6284 6351 8622 8751 9103 13 671 13 982 23 912 24 368 27 361 42 652 46 030 61 606 61 476 66 116 76 401 80 651 86 889 86 980 89 274 91 280 93 636 97 113 102 590 103 914 104 836 118 548 118 833 119 092 120 267 125 548 134 569 136 359 147 829 157 879 161 573 165 086 182 504 183 082 184 161 187 687.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 2. August.

Fonds: fest.			1. Aug.
Russische Banknoten		241,90	240,25
Warschau 8 Tage		241,60	239,95
Deutsche Reichsanleihe 3½%		99,90	99,90
Pr. 4% Consols		106,20	106,00
Polnische Pfandbriefe 5%		70,50	70,40
do. Liquid. Pfandbriefe		67,00	66,80
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		98,00	97,90
Oesterr. Banknoten		176,45	176,35
Diskonto-Comm.-Antheile		219,25	219,25
Weizen:	August	193,50	193,00
	September-Oktober	183,20	183 50
	Loco in New-York	97½ c	98 c
Roggen:	loco	165,00	167,00
	August	163,50	162,50
	September-Oktober	155,00	154,50
	Oktober-November	150,70	151,50
Rüböl:	August	58,50	58,40
	September-Oktober	55,60	55,90
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	38,90	38,70
	August-Septbr. 70er	37,50	37,40
	Septbr.-Oktbr. 70er	36,80	36,60

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 2. August.

(v. Portatius u. Grothe.

Loco cont. 50er	58,50 Bf.,	—,— Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	38,00 „	—,— „	—,— „
August	—,— „	—,— „	—,— „
„	—,— „	38.00 „	—,— „

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 2. August 1890.

Wetter: heiß.

Weizen ohne Angebot, alter 128/9 Pfd. hell 197/8 M.

Roggen flau, trockener 118 Pfd. 147/8 Mk., 121/2 Pfd. 150 Mk.

Gerste ohne Handel.

Erbsen ohne Handel.

Hafer 155—160 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Ostende, 2. August, 1 Uhr 15 Min. Nachm. Die „Hohenzollern“ mit Kaiser, Prinz Heinrich und Gefolge an Bord soeben im Hafen eingefahren. Der König, Graf v. Flandern und Prinz Balduin gingen an Bord der „Hohenzollern“, um den Kaiser zu begrüßen. Immense Hurrahs der zahlreichen Bevölkerung tönten dem Kaiser entgegen.

Gänzlicher Ausverkauf!!

Da ich mein Haus verkauft habe und die innegehabten Räume bis Ende September geräumt sein müssen, offerire ich mein gut sortirtes Waarenlager zu weiter ermäßigten aber festen Preisen.

Jacob Goldberg,
Thorn, Alter Markt.

Die glückliche Geburt eines **kräftigen Jungen** zeigen hocherfreut an
Thorn, den 1. August 1890.
H. Schmeichler u. Frau.

Bekanntmachung.

Der anschlagsmäßige **Neubau der projektirten Chausseestrecke** von **Bahnhof Jablonowo** über Sadlinken, Dietrichsdorf, Kgl. Buchwalde, Adl. Neudorf, Gr.-Plawenz **bis zur Löbau'er Kreisgrenze** bei Kl.-Rehwalde soll im Wege der Licitation vergeben werden.

Hierzu ist ein Bietungstermin auf

Montag, den 25. August d. J.,
Vormittags 11 Uhr

im Bureau des unterzeichneten Kreisausschusses anberaumt, zu welchem Bietungslustige hiermit eingeladen werden.

Von dem auf . . . . 171 500,00 M. veranschlagten Bau werden ausgenommen:
a. Titel X Interimswege 3696,80 M.
b. Titel XI Insgemein 4832,97 M.
8 529,77 M.

Bleibt veranschl. Bausumme 162 970,23 M.

Anschlag und Bedingungen können im Kreisausschußbureau eingesehen werden.

Der Termin wird um 12½ Uhr Mittags geschlossen.

Strasburg Wpr., d. 31. Juli 1890.
Der Kreis-Ausschuß.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß alle uneingelösten fälligen **Pfänder** bis **No. 2525** incl.

Freitag, den 15. August cr.,
Vormittags 9 Uhr

Breitestr. 446/7 per Auction meistbietend durch Herrn **W. Wilckens verkauft** werden.

Etwaige Ueberschüsse können innerhalb 14 Tagen abgeholt werden, andernfalls dieselben der Ortsarmenkasse überwiesen werden.

Silbermann, Pfandleiher.

Marienburger Geld-Lotterie, Hauptgewinn 90 000 Mk., Loose a 3 Mk. 25 Pf., halbe Antheile a 2 Mk. **Rothe Kreuz-Lotterie** unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin, Hauptgewinn 50 000 Mk., Loose a 3 Mk. 50 Pf., halbe Antheile a 2 Mk. **Marienburger Pferde-Lotterie,** Hauptgewinn 10 000 Mk., Loose a 1 Mk. 10 Pf. **Kölner Ausstellungs-Lotterie,** Hauptgewinn 15 000 Mk., Loose a 1 Mk. 10 Pf. empfiehlt und versendet das Lotterie-Comptoir von

Ernst Wittenberg, Seglerstr. 91.
Porto und Listen jeder Lotterie 30 Pf.

Von **Dr. Hoch's Conservatorium** zu Frankfurt a./M. zurückgekehrt, beabsichtige hierselbst

Klavierunterricht

zu ertheilen und bin zur Annahme von Schülern bereit.

Emma Engelhardt,
Schuhmacherstr. 387, III.

Gründl. Klavier-Unterricht

in und außer dem Hause wird **billigst ertheilt.** Zu erfragen bei
Geschw. Schweitzer, Putzgeschäft, Kl.-Mocker.

Schmerzlose Zahnoperationen
künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,
Culmer-Straße.

Linoleum,
glatt und bemustert,
nur prima Qualität:
bei Abnahme von 10 Meter an 15 pCt. Rabatt.
Stets vorräthig bei
Philipp Elkan Nachf.

Sämmtl. Böttcher-Arbeiten

werden schnell und sauber ausgeführt bei
H. Rochna, Böttchermeister, im Museum.

Ansichten von Thorn

auf Briefbogen und Karten **à 5 Pfg.** in der Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Färberei! Bei Trauerfällen schwarz auf Kleider 2c. in zwölf Stunden in der Färberei, Garderoben- und Bettfedern-Reinigungs-Anstalt und Strickerei
Schillerstraße 430.

Vom 1. Oktober wird für einen **jungen Menschen** eine **Pension gesucht.** Off. unt. **K. U. 38** an die Exp. d. Ztg. erb.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter Vorstand bringt gemäß Beschlusses der **Schornsteinfeger-Innungsversammlung vom 13. d. Mts.** Folgendes zur gefälligen Kenntnißnahme und Beachtung des geehrten Publikums.

Es hat sich nämlich bei letzterem allgemein die Meinung verbreitet, die von demselben den Schornsteinfegermeistern kontraktlich oder sonst zugesicherte Entschädigung fürs

Reinigen der Schornsteine

umfasse gleichzeitig auch eine solche für Reinigung von

Kochmaschinen, eisernen Oefen u. Röhren,

während letztere Arbeit eine **außerkontraktliche** und daher **besonders zu vergütigende** ist.

Dem geehrten Publikum kann daher nicht dringend genug empfohlen werden, die oben erwähnten Nebenarbeiten lediglich durch Schornsteinfeger ebenso wie bei den Schornsteinen **regelmäßig** ausführen zu lassen und im eigenen Interesse das dafür dem Schornsteinfeger zu gewährende Aequivalent nicht zu scheuen; denn es erwachsen dem Publikum aus der regelmäßigen Reinigung der Kochmaschinen pp. Ersparnisse an Feuerungsmaterial und andererseits wird durch die rechtzeitige Entfernung des angesammelten Rußes die Entzündung desselben, sowie folgerichtig ein Schornsteinbrand abgewendet.

Thorn, den 30. Juli 1890.

Der Vorstand
der Schornsteinfeger-Innung für den Regierungsbezirk Marienwerder.
H. Fucks. A. Bertram. L. Podorf.
C. Kliem. J. Makowski.

Hiermit die erg. Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage am hiesigen Orte

8a Brückenstraße 8a

unter der Firma

K. Zabłocki

eine

Buch-, Kunst-, Musikalien- und Landkarten-Handlung
nebst
Papier- u. Schreibmaterialien-Geschäft

eröffnet habe. Unter Zusicherung reellster und promptester Bedienung empfehle ich mein Unternehmen dem Wohlwollen eines hochgeehrten Publikums angelegentlichst und verbleibe hochachtungsvoll und ergebenst

K. Zabłocki.



Die Färberei, chem. Wasch-, Sammet-, Seiden- und Plüsch-Preß-Anstalt
mit Dampf- und Maschinenbetrieb
von
O. Schöning, Bromberg,
empfiehlt sich einem geehrten Publikum Thorns u. Umgebung.

Sämmtliche Stoffe als **seidne, wollne, baumwollne und gemischte Stoffe, Teppiche, Tücher, Möbelstoffe, Bänder, Federn, Uniformen, Herren- u. Damen-Garderoben** werden zertrennt und unzertrennt in allen Farben **gefärbt u. chem. gereinigt.**

In **Sammet-, Plüsch-, Möbel-, und seidene Stoffe werden die schönsten Muster hineingepreßt.**

Noch besonders mache auf meine **Gardinen-Wäsche-** sowie **Färberei** aufmerksam.

Vertretung bei Herrn **J. Hirsch, Breitestr. Nr. 447.**

S. Weinbaum & Co.,
Thorn (früher Moritz Meyer'sches Geschäft)

Abtheilung: Wäsche.

empfehlen ihr **großes Lager** von
Leinen- und Baumwollwaaren
aus den renommirtesten Fabriken,
sowie
reiche Auswahl nur selbstgefertigter
Wäsche-Gegenstände für Damen, Herren und Kinder
und übernehme die Anfertigung
sämmtlicher Wäsche-Artikel nach Maaß
in kürzester Zeit in **anerkannt vorzüglichster** Ausführung.

Specialität:
Lieferung completter Braut-Ausstattungen

Mondamin alleinige Fabr. **Brown & Polson** K. engl. Höfl.

Entöltes Maisproduct. Für **Kinder** u. **Kranke** mit Milch gekocht speciell geeignet — **erhöht die Verdaulichkeit der Milch.** — In Colonial- und Drog.-Hdlg. ¹/₁ und ½ Pfd, engl. à 60 und 30 Pfg.

Tivoli.
Montag, den 4. August cr.,
Großes Militär-Concert
von der Kapelle des Fuß-Art.-Regts. Nr. 11.
Anfang **8 Uhr.** Entree **30 Pf.**
Von **9** Uhr ab **20** Pf.
Schallinatus, Stabshoboist.

Sommer-Specialitätenarena
vor dem Bromberger Thor.
Direktion **R. Weise.**
Heute Sonntag, den 3. August,
zwei große Vorstellungen
Nachmittag **4** Uhr, Abends **8** Uhr:
Abschieds-Vorstellung.

Schlüsselmühle.
Sonntag, den 3. August cr.,
Großes Entenausschießen und -Auskegeln,
wozu ergebenst einladet
A. Medo.

Nach beendeter Uebungszeit bin ich an den **Wochentagen** wieder von **Vorm. 9 Uhr bis 5 Uhr Nachmittags zu sprechen,** an den **Sonntagen** nur in besonderen Fällen oder nach vorheriger Anmeldung.

Ewert,
pract. Zahnarzt,
Baderstraße, im Hause des Herrn **Voss,**
I. Etage.

Goldene Medaille.

Prüfet u. urtheilet selbst!
Dr. Thompsons Seifenpulver.
Bestes, billigstes und bequemstes Waschmittel.
Blendend weiße Wäsche.
Grosse Ersparniss an Zeit und Geld.
Preis per ½-Pfd.-Packet **20 Pfg.**

Die verehrl. Hausfrauen werden im eigenen Interesse gebeten, darauf zu achten, daß Dr. Thompsons Name und Schutzmarke mit **Schwan** auf den Packeten steht, da **minderwerthige,** der Wäsche schädliche **Nachahmungen** angeboten werden.

Höchste Auszeichnung. Höchste Auszeichnung.

Coeln 1889.

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LOSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITAT

Goldene Medaille
Welt-Ausstellung
Paris 1889.

Eis
hat abzugeben
Heinrich Tilk,
Dampfsägewerk u. Holzhandlung.

Neu!
Meine Hauspantoffel übertreffen das Beste in diesem Artikel dagewesene, durch garantirt 3 mal größere Haltbarkeit. Alleinverkauf bei **A. Hiller,** Schillerstr. gegenüber Borchard.

Geräucherter Rückenspeck,
Geräucherter Bauchspeck,
sowie Salzspeck
in en gros und en detail
zu haben bei
Walendowski,
Podgorz, gegenüber der Klosterkirche.

Einen kräftigen
Laufburschen
verlangt sofort **S. Hirschfeld.**

Sommertheater in Thorn.
Victoria-Garten.
Sonntag, den 3. August cr.,
Bummelfritze.
Original-Posse mit Gesang von Wilken u. Jacobsohn. Musik von Bial.

Montag, den 4. August cr.,
Auf allgemeines Verlangen!
Zum zweiten Male:
Das Bild des Signorelli.
Schauspiel in 4 Akten von Jaffé.

Die gewünschte Wiederholung des **„Hüttenbesitzer"** kann erst **Mittwoch** stattfinden.

C. Pötter, Theater-Direktor.

Schützen-Garten.
Sonntag, den 3. August cr.:
Großes Militär-Concert
von der Kapelle des Inf.-Regts. von Borcke (4. Pom.) Nr. 21.
Anfang 7½ Uhr. Entree 30 Pf.
Von **9** Uhr ab **20** Pf.
Müller, Königl. Militär-Musik-Dirigent.

Krieger-Verein.

Sonntag, den 3. August d. J.,
Zur 20jährigen Erinnerung an den ersten Sieg der Deutschen über die französische Armee bei Weißenburg.

Grosses Volks-
und
Kinder-Erntefest
im Victoriagarten.

Antreten des Schützenzuges und der Kinder um **2¼ Uhr am Bromberger Thor.** Jeder mitmarschirende Knabe erhält beim Antreten eine Kappe, Sense oder Heugabel, jedes Mädchen einen Erntekranz oder Rechen. **Abmarsch um 2½ Uhr durch die Stadt.**

CONCERT,
bestehend aus 4 Theilen und darauf folgender **Schlachtmusik,** ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz unter persönlicher Leitung des Königl. Musik-Dirigenten Herrn **Friedemann.**

Jugend- und Kinderspiele und Volksbelustigungen mit Prämienvertheilung
unter Leitung des Herrn Lehrer **Zedler.**

Reichhaltige Tombola,
in welcher **Schweine, Hammel, Gänse Enten, Hühner, Regulateure u. andere werthvolle Gegenstände** zur Verloosung kommen.

Aufsteigen mehrerer Riesenluftballons.
Bei eintretender Dunkelheit Illumination des Gartens und Brillantfeuerwerk.

ENTRÉE von **Mitgliedern** à Person **10** Pf., **Nichtmitgliedern** à Person **25** Pf. **Kinder frei.**

Zum Schluß: **Tanz.**

Der Ueberschuß ist zur Weihnachtsbescheerung für Kinder **hiesiger** Kameraden bestimmt.

Der Vorstand.

Wir suchen einen
Lehrling
mit guter Schulbildung.
Lissack & Wolff.

---

5 Mark Belohnung

demj., welcher mir nachweist (so daß ich gerichtlich vorgehen kann) von wem mein **brauner Jagdhund (Fido) angelegt gehalten wird.** Vor Ankauf wird gewarnt.

Schilling, Gr.-Mocker.

Der Knecht **Friedrich Brüschke** hat am 19. d. Mts. seinen Dienst böswillig verlassen, und warne jeden, denselben in Arbeit zu nehmen, da ich die Zurückführung in seinen Dienst und Bestrafung event. beider Theile beantragt habe. **G. Duwe, Pensau.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Radomski** ist hiermit aufgehoben.
S. Streich.

Kirchliche Nachricht.
Montag, den 4. August.
Nachm. 6 Uhr: Besprechung mit den confirmirten jungen Mädchen in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Hierzu eine Beilage und ein „Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.